

Pressekonferenz am 29. Juni 2017 in Osnabrück

Statement von Cesare Zucconi, Generalsekretär der internationalen Gemeinschaft Sant'Egidio zum Weltfriedenstreffen in Münster und Osnabrück im September 2017

Zunächst möchte ich Bischof Bode und Bischof Genn danken, dass sie uns in diesem Jahr nach Deutschland eingeladen haben. Ihre Diözesen und Sie selbst sind seit langer Zeit mit uns in einer engen Freundschaft verbunden. Daher ist es fast natürlich, dass der „Geist von Assisi“ in diesem Jahr eine Etappe in Münster und Osnabrück einlegt, in diesen Städten mit einer historischen Berufung zu Frieden und Dialog. Nach Aachen 2003 und München 2011 kommen wir zum dritten Mal nach Deutschland. Wir kehren ins Herz Europas zurück sechzig Jahre nach der Unterzeichnung der „Römischen Verträge“, die eine nie dagewesene Friedenszeit für unseren Kontinent eingeleitet haben. Heute besitzt Europa eine neue Mission – das ist eine der Botschaften, die von Münster und Osnabrück ausgehen wird: nämlich das erwählte Land des interreligiösen Dialogs zu sein. Der Dialog zwischen Religionen und Kulturen ist nämlich ein unbedingter Weg, um Frieden zu schaffen, Spaltungen und Abgrenzungen zu überwinden, sowie eine selbstbezogene Art, die Religion zu leben.

Einunddreißig Jahre sind seit dem historischen Gebetstreffen von Assisi vergangen. Johannes Paul II. lud die Oberhäupter der Weltreligionen am 27. Oktober 1986 nach Assisi ein. Ich erinnere mich an diesen kalten und windigen Tag, an dem jedoch ein Licht aufstrahlte. Man hatte das Gefühl, einen historischen Tag zu erleben. Das gemeinsame Auftreten verschiedener Religionsoberhäupter aller großen Weltreligionen war ein Zeugnis für die jeweiligen Gläubigen, dass das Zusammenleben möglich ist und dass die Völker eine einzige große Familie bilden. Damals war die Welt im Kalten Krieg gefangen. Nach dem historischen Tag kamen viele zum Ergebnis, Assisi 1986 sei eine ausgefallene Idee eines großen Papstes gewesen. Man wollte dieses Ereignis als einmalig ansehen ohne Folgetreffen, sozusagen die Verrücktheit eines besonderen Tages. Doch es war keine Verrücktheit, sondern eine Prophetie. Wie heute höre ich den lauten Ruf von Papst Wojtyła auf dem Hügel von Assisi, der seine Hoffnung zeigte: „Der Friede wartet auf seine Erbauer... Der Friede ist eine Werkstatt, die allen offensteht.“ Dieser Appell war für uns – von Sant'Egidio – eine Aufforderung, den Weg von Assisi fortzusetzen und Jahr für Jahr in einer anderen Stadt und einem anderen Land ein Treffen von Religionsoberhäuptern aus der ganzen Welt zu organisieren und dabei schrittweise auch Politiker, Vertreter des kulturellen Lebens und Nichtgläubige einzubeziehen. Aber auch die Bevölkerung zu beteiligen. Kein Treffen hinter verschlossenen Türen von Experten für den Dialog, sondern Religionsoberhäupter und Persönlichkeiten aus der ganzen Welt, die in diesem Jahr nach Deutschland kommen, um sich gemeinsam mit vielen Deutschen und Europäern auszutauschen, Dialog zu führen und gemeinsam zu beten. Jugendliche und weniger junge Menschen. Wir erwarten eine große Beteiligung der Bevölkerung – auch vieler Jugendlicher, für die eigene Veranstaltungen vorgesehen sind – denn der Friede geht alle an und liegt in der Verantwortung aller, er ist eine „Werkstatt, die allen offen steht“, um die Worte von Johannes Paul II. zu gebrauchen.

In diesen dreißig Jahren hat sich der Geist von Assisi in der globalen Welt ausgebreitet mit ihren Herausforderungen: mit dem Zusammenwachsen der Völker und auch mit neuen Ängsten. Er hat sich mit dem Terror in der Geschichte auseinandergesetzt, der heute viele heimsucht. Es gibt keine hegemoniale Macht, die eine so zersplitterte und komplexe Welt, die die Welt der Globalisierung, zusammenhalten kann. Heute wird daher eine globale und

ökumenische Vision benötigt, nämlich das Bewusstsein, dass wir eine einzige Menschheit in Verschiedenheit bilden. Die Kunst des Dialogs wird wesentlich, um Einheit und Verbundenheit zu schaffen, um das in den Blick zu nehmen, was vereint, und das Verschiedene schätzen zu lernen. Wir sind nicht alle gleich. Der Dialog ist kein Synkretismus und auch keine Konfusion, sondern er wird im Respekt vor den verschiedenen religiösen und kulturellen Identitäten geführt. Beim Dialog ist jeder aufgerufen, die Tiefen der eigenen Identitäten zu erfassen, um sich für den Anderen zu öffnen. Der Dialog fügt eine oft zersplitterte und von Krieg und Gewalt bedrängte Welt zusammen und schafft Zusammenleben. Viele Male haben wir bei Terrorangriffen oder bei Konflikten gehört: Welchen Nutzen hat eigentlich euer Dialog? Man könnte auch sagen: Welchen Nutzen hat denn das Gebet? Wie leer wäre aber die Welt! Wie schrecklich wäre die Welt ohne Dialog und Gebet! Das Gebet erleuchtet auf geheimnisvolle Weise die Welt, während der Dialog das zusammenführt, was immer in Gefahr ist, durch Hass und Unverständnis zersplittert zu werden. Der Dialog ist die Intelligenz der Kohabitation: eine notwendige Kunst in einem Universum, das aus verschiedenen Religionen, Kulturen und Zivilisationen besteht. Nicht nur eine Zivilisation, sondern ein alles umfassendes zivilisiertes Leben: die Kultur des Zusammenlebens.

Der Titel in diesem Jahr lautet „Wege des Friedens“. Wir versammeln uns nicht, um über interreligiösen Dialog oder Dogmen zu sprechen, sondern um uns gemeinsam mit den vielen Herausforderungen unserer Zeit zu beschäftigen und um den Frieden und eine bessere Welt aufzubauen (das belegen die Themen, die bei den Podien behandelt werden: Umwelt, Migration, Integration, Ausbeutung von Minderjährigen, Menschenhandel, die Kriege etc.). Die Religionen lassen sich nicht instrumentalisieren, sie sind ein unbedingter Bestandteil der Lösung. Die Religionen besitzen Friedensenergien, die freigesetzt werden müssen. In diesen Jahren sind sich die Religionen durch den „Geist von Assisi“ ihrer Verantwortung bewusst geworden. Die Religionen können und müssen mehr für den Frieden tun. „Es gibt keinen heiligen Krieg, nur der Friede ist heilig“, hat Papst Franziskus letztes Jahr in Assisi erklärt, beim dreißigsten Jahrestag. Aus diesen Treffen sind im Verlauf der Jahre Initiativen des Dialogs und Friedens hervorgegangen. Ich denke an die neueste Initiative für die Zentralafrikanische Republik. Vor gerade einer Woche haben in Sant'Egidio alle bewaffneten Gruppen und die Regierung dieses Landes ein wichtiges Friedensabkommen unterzeichnet unter Beteiligung der Islamgemeinden, der katholischen Kirche und der Christen dieses Landes.

Wer wird in diesem Jahr kommen? Ich werde nur einige Namen nennen, aber ich sage auch, dass es Überraschungen in den kommenden Wochen geben wird. Ich will nicht alles sofort verraten.

Neben der Anwesenheit der Bundeskanzlerin Angela Merkel, die schon am Treffen in München 2011 teilgenommen hat, des Präsidenten des Europaparlaments, Antonio Tajani, wird der Präsident von Niger, Mahamadou Issoufou kommen. Niger ist heute durch seine geographische Lage und die Ereignisse in der Sahelzone von Krieg und religiösen Fundamentalismen erschüttert und stellt im Zusammenhang der Globalisierung eine neue Anfrage für Europa dar. Das beweisen die vielen, die aus diesem Land fliehen, um auf unserem Kontinent Hilfe und Zukunft zu suchen. In Afrika werden auch parallel zu dem Treffen von Münster und Osnabrück viele Treffen auf lokaler Ebene stattfinden, um den „Geist von Assisi“ dort zu verbreiten. Münster und Osnabrück werden im September zu Hauptstädten eines Ereignisses, das in vielen Teilen der Welt stattfindet, auch in

Lateinamerika und Asien. Afrika steht bei diesen Treffen immer im Mittelpunkt auch durch die Anwesenheit verschiedener Religionsoberhäupter aus diesem Kontinent.

Es wird der Groß-Imam von Al-Azhar, Tayyeb, kommen, einer der wichtigsten Oberhäupter der Sunniten weltweit, gemeinsam mit zahlreichen muslimischen Delegationen, die für die Vielfalt des Islams stehen, die verschiedenen Realitäten des Islams. Wichtig wird auch die Anwesenheit der Juden aus Israel sein. Der Oberrabbiner von Istanbul, Isak Haleve, wird kommen. Auch aus Deutschland kommen zahlreiche Rabbiner mit dem Präsidenten des Zentralrates der Juden, Josef Schuster. Viele Vertreter der asiatischen Religionen werden kommen, unter anderem der Mönch Tep Vong, Patriarch des kambodschanischen Buddhismus, der den Genozid von Pol Pot überlebt hat.

Für die Christen werden viele katholische Vertreter und auch mehrere Kardinäle anwesend sein. Ich erwähnt Kardinal Turkson, den Präsidenten des neuen Dikasteriums für ganzheitliche Entwicklung, das Papst Franziskus eingerichtet hat, Kardinal Ernest Simoni, einer der wenigen Priester, der den albanischen Gulag überlebte, und Kardinal Walter Kasper. Von den Orthodoxen wird der Patriarch der Kirche von Antiochien und dem ganzen Osten, Johannes X. kommen. Als Oberhaupt einer alten Kirche gibt er auch Zeugnis für das Leid der Christen im Nahen Osten. Sein Bruder, Boulos Yazigi, der griechisch-orthodoxe Metropolit von Aleppo, wurde vor vier Jahren in Syrien entführt, gemeinsam mit dem syrisch-orthodoxen Metropolit von Aleppo Gregorios Johanna Ibrahim. Es gibt keine Nachrichten von ihnen. Alle orthodoxen und altorientalischen Kirchen werden vertreten sein. Viele Vertreter des Protestantismus auf internationaler Ebene und auch auf deutscher Ebene werden kommen. Es wird 500 Jahre nach der Reformation auch eine Gelegenheit sein, in die Zukunft zu schauen.

Großen Raum wird auch den Zeugen eingeräumt. Wir möchten denen eine Stimme verleihen, die keine Stimme besitzen, den vielen unter Gewalt, Krieg und Armut Leidenden. Einige Flüchtlinge werden sprechen. Es wird Pater Alejandro Solalinde, ein mexikanischer Priester, kommen, der Migranten hilft, die in die Vereinigten Staaten fliehen wollen, und der gegen den Drogenhandel kämpft. Einige Rohinya werden auch kommen von der in Birma verfolgten islamischen Minderheit, die fliehen müssen und von vielen benachbarten Ländern ablehnt werden. Oder auch Rita Prigmore, eine deutsche Sinteza, die den medizinischen Versuchen von Mengele in den Konzentrationslagern und anderswo entkommen ist. Wir möchte diese Stimmen einladen, denen oft kein Gehör geschenkt wird, um sie in das Herz Europas zu bringen.